**Ein wenig verloren**

Jennifer Pruckner

Benjamin stand in dem großen Hof und schaute zur Spitze des hoch in den Himmel ragenden Kirchturms auf. Unter seinen Schuhsohlen knirschte der Kies, wenn er sachte vor und zurück wippte. Um ihn herum standen viele Leute, unterhielten sich oder machten Fotos. An einem schönen Tag wie heute war Seitenstetten gut besucht.

In diesem Moment kam eine Gruppe in Begleitung einer jungen, blonden Reiseleiterin durch das offenstehende Kirchenportal. Kaum waren sie draußen, setzten die Leute ihre Hüte und Sonnenbrillen auf.

Benjamin sah sich um. Er hatte vielleicht eine halbe Minute hier gestanden, doch seine Eltern schienen in der kurzen Zeit verschwunden zu sein. Unter all den Besuchern waren sie nicht zu entdecken.

*Wo konnten sie sein*?

Doch schon nach kurzer Zeit kam Benjamin eine blendende Idee. Um sicher zu gehen, dass seine Eltern nicht nur am WC waren, rannte er die kleine Treppe bis zu den Toiletten hinauf und schaute sich um. Doch da war niemand. Keine Menschenseele war dort. Bis auf Benjamin. Eine gefühlte Ewigkeit stand er bei den Toiletten und überlegte wo seine Eltern waren. Er lehnte sich an ein offenstehendes Fenster und blickte zu dem hohen Turm hinauf. Immer noch fieberhaft überlegend, kam ihm eine Frau in den Blickwinkel. Es war seine Mutter. Voller Vorfreude seine Mutter wieder in die Arme schließen zu können, lief Benjamin die wenigen Stufen hinunter, über den kiesbelegten Hof, durch die Menschenmenge hindurch, wo ihm ein orange haariges Mädchen auffiel zum Turm. Immer schneller rannte er diesen Weg, dann musste er nur noch an den Wächtern vorbei, die emporragende Wendeltreppe hinauf und war oben. Außer Atem blickte er sich um. Drehte sich mehrmals um die eigene Achse und untersuchte die kleinsten Ecken. Doch da war niemand. Der Junge war wieder allein. Benjamin verstand die Welt nicht mehr, er hatte doch seine Mutter hier oben auf dem Turm gesehen. Plötzlich sackte er zusammen, ließ den Kopf in seine Hände fallen und seinen Augen begannen zu tränen. Hatte er sich die Frau wirklich nur eingebildet? Erschöpft wollte er langsam wieder die Treppen hinuntergehen, doch nach ein paar Stufen vernahm Benjamin einen lauten, durchdringenden Knall. Mit letzter Kraft rannte er die endlosen Stiegen hinunter und erreichte die verschlossen Türen. Ängstlich und voller Panik rüttelte er an dem mächtigen Kirchenportal, doch sie rührten sich nicht. Schluchztend setzte der Bursche sich auf die letzte Stufe und begann fürchterlich zu weinen. Auf einmal fiel ihm eine großartige Idee ein. Benjamin tastete sich mit seinen eiskalten Fingern auf den linken Oberschenkel. Doch da war sein Handy nicht. Mit seiner zitternden Hand fasste er sich nun an die rechte Hosentasche. Erleichterung kam wieder in ihm hoch, weil er sein Handy spürte. Mit einem Ruck zog der Junge es heraus und drückte auf die längliche Entsperrtaste. Ausgerechnet in diesem Moment, wo der Junge sein Handy benötigte, hatte er keinen Empfang. Sofort begann er wieder zu Schluchzen und tausend Gedanken wirbelten ihm durch den, mit einer Kappe bedeckten Kopf. Mit einem großen Kloß im Hals fragte er sich selbst: „ *Was soll ich machen*?“ In diesem Turm war es eiskalt und er hatte doch nur ein T-Shirt und eine kurze Hose an. Sogar den Atem konnte der frierende Junge erblicken. Nun musste er an das orange haarige Mädchen denken, was ihm in der Menschenmenge begegnet war. Benjamin rieb sich seine bitterkalten Hände aneinander und hauchte, mit seinem noch warmen Atem, darauf. Er hoffte, dass ihm dadurch wärmer wurde, doch es geschah nichts. Plötzlich fühlte er sich nichtmehr allein und spürte wie jemand ihn anstarrte. Er wusste nicht, ob er sich umdrehen sollte, doch entschloss sich dazu. Langsam drehte der Junge seine Füße, damit sie die Treppe hinaufsahen, danach die Beine, dann den Oberkörper und am Schluss den Kopf. Sein Herz klopfte so wild, dass er glaubte es könnte zerspringen. Seine Augen drehten sich mit dem Kopf und da erblickte er es wieder, das orange haarige Mädchen. Starr vor Schreck wusste er nicht was er machen sollte. Benjamin wollte schreien, doch das Kind hielt ihn zurück und beruhigte den Jungen. Danach erzählte es ihm seine Geschichte: „ *Vor vielen Jahren wurde ich von einer Gestalt erstochen und niemand hat je mitbekommen, dass ich ermordet wurde. Aber da mein Mörder keine gerechte Strafe bekommen hat, lebe ich nun auf diesem Turm und warte, dass ich den Richtigen finde, der mir hilft, den Mörder zu bekommen. Nur wenige Leute können mich sehen. Außerdem besitze ich die Gabe, dass ich mich wie ein Geist verhalte und nur meine eigenen Sachen tragen und halten kann. Eine Sache noch, wenn du an mich denkst, werde ich kommen. Das verspreche ich*!“ Und mit diesem Satz war es auch schon wieder verschwunden. Benjamin drehte sich verwirrt um und schüttelte den Kopf. Gedankenverloren saß er da und wusste nicht recht was hier geschehen war. Verwundert fragte er sich, ob er der Auserwählte sei. Der Bursche wollte, dass das Mädchen zurückkam und dachte ganz fest an es. Doch er verschwendete noch einen anderen Gedanken an seine Eltern, weswegen es nicht funktionierte. Enttäuscht saß er auf der kalten Stufe, und da kam ihm eine Duftwelle von einem saftigen Apfel entgegen. „ *Hatte meine Mutter nicht auch dieses Obst mit*?“, fragte sich Benjamin laut. „*Oder bilde ich mir das schon wieder ein, so wie diese Frau auf dem Turm*?“ Ohne eine große Hoffnung, dass er seine Eltern wieder finden würde, marschierte er Schritt für Schritt die steinernen Stufen hoch, wobei er jedes noch so kleine Apfelstück aufhob. Nach einer Weile waren es nicht mehr Obst sondern Brotkrümel, die er zu sich nahm. Manchmal sah er eine kleine Lucke an der linken Seite des Turms. Nach drei kleinen Fenstern konnte er seine Neugier nicht mehr zurückhalten und ging bei der nächsten Öffnung näher hin und blickte hinaus. Wie in Zeitlupe sah er viele Familien mit Kindern, die fröhlich miteinander lachten, Eis aßen oder miteinander plauderten. Benjamin fühlte sich einsam und verloren. Es konnte doch nicht sein, dass seine Eltern wie vom Erdboden verschluckt waren. Sofort musste er an das Unglück des Mädchens denken und hatte riesengroße Angst, dass seiner Familie das gleiche passieren könnte. Mit diesem flauen Gefühl im Magen begann der Bursche immer schneller zu gehen. Immer schneller und schneller bis er rannte. Auf seiner rechten Seite sausten nur so die Bilder von den ehemaligen Schlossherren vorbei. Plötzlich blieb Benjamin abrupt stehen. Der Junge verlor fast das Gleichgewicht, konnte sich aber noch rechtzeitig auf den Beinen halten. Er blickte auf, um sich das Bild genauer betrachten zu können. Da erkannte er es wieder. Das orange haarige Mädchen. Darunter stand in kaum lesbarer Schrift, *Prinzessin Alea von Seitenstetten.* Er konnte es kaum, war es wirklich eine Adelige, die qualvoll sterben musste. Fassungslos und mit letzter Kraft ging er die wenigen Stufen hinauf. Endlich war er oben. Er traute seinen Augen nicht, als er seine Eltern in einem Hinterzimmer entdeckte. Benjamin erschrak vor ihrer Gestalt, da sie ein dickes Klebeband am Mund hatten und ihre Hände gefesselt waren. Der Junge wollte so schnell es geht zu den Erwachsenen. Doch sie schüttelten den Kopf, was heißen sollte, dass er nicht zu ihnen kommen sollte. Der Bub verstand diese Geste nicht und lief mit großen Schritten hin. Da war es geschehen. Nun war Benjamin auch gefangen. Er drehte sich verwundert um. Der Bursche stand in einem engen Raum, der von Gitterstäben umgeben war. Als er die beiden Männer sah, erkannte er sie sofort wieder- es waren die Wächter vom Turm. Kurz darauf kam einer der zwei Menschen auf Benjamin zu und wollte ihm auch Fesseln anlegen, doch der Junge wehrte sich. Nach kurzer Zeit kam auch der zweite Mann hinzu und gemeinsam schafften sie es Benjamin die Seile anzulegen. Dem Bub brannten die Augen, er wollte doch nur einen schönen Ausflug im Stift Seitenstetten verbringen und jetzt das! Die Wächter schubsten ihn auf einen Stuhl neben seinen Eltern und da kam ihm die rettende Idee. Er schloss seine Lider und dachte so fest es nur ging an das orange haarige Mädchen. Plötzlich trat der eine Mann eine Schritt näher zu Benjamin und schrie ihn an: „ *Hier wird nicht geschlafen*!!!“ Doch da stand das orange haarige Mädchen schon neben ihm und Benjamin fühlte sich jetzt stärker. Da flüsterte der Junge dem Mädchen ins Ohr: „ *Bleib bitte hier, ich brauche dich*!“ Nach einer Weile drehten sich die Wächter zueinander und redeten laut. Benjamin nützte die Chance und zischelte zu dem Kind, dass es die Polizei rufen sollte. Es nickte zustimmend und zückte ein sehr altmodisches und komisches Handy heraus. Der Junge war sehr aufgeregt und angespannt, denn er wusste ja nicht ob das Mädchen es schaffen würde. Plötzlich war das Kind wieder verschwunden. Nach einer gefühlten Stunde hoffte der Bursche, dass endlich die Polizei eintreffen würde. Von einer Minute auf die andere hörte er nun eine Stimme im Kopf, die ihm sagte, dass die Polizisten eine blonde Frau festnehmen sollten. Im gleichen Moment stürmten fünf Polizisten, die die Pistolen auf die Männer gerichtet hatten, herein. Sofort nahmen die Wächter die Hände über ihren Kopf und der Junge spürte wieder diese Erleichterung. Einer der fünf Rettenden half der Familie aus den Fesseln und fragte ob alles okay sei. Die vier Polizisten führten die beiden Wächter ab. Anschließend ging die Familie schweigend, mit rasendem Herzen und händehaltend die Stufen hinunter. Der letzte Polizist begleitete die Gefangenen und redete beruhigend auf sie ein.

Als alle versammelt im Hof standen, bedankten sich die Polizisten für den Anruf, da diese Entführer schon auf der ganzen weiten Welt gesucht wurden. Weiters erfuhr der Junge, dass seine Eltern Detektive waren und sich absichtlich fangen haben lassen. Benjamin dachte an das Mädchen, da er sich bei ihr bedanken wollte und es erschien sofort. Doch nicht nur der Junge sah es, sondern auch einer der Polizisten. Glücklich fielen sich der Polizist und das Mädchen in die Arme, da ja niemand wusste das sie ermordet worden war. Plötzlich fiel dem Jungen noch ein, dass die Polizisten noch die blonde Frau festnehmen mussten und machte die Männer darauf aufmerksam. Der Bursche gab den Polizisten ein Zeichen, woraufhin sie die Frau umzingelten und festnahmen. Zum Schluss lud der Polizist die Familie zu sich nach Hause ein und das Mädchen erzählte seinem Vater die ganze Geschichte. Nun waren alle glücklich und lachten miteinander. Anschließend versprach der Vater dem Mädchen, dass er dafür sorgen werde, dass sie ihre gerechte Strafe bekamen.